

# Ludwig Wittgenstein: Briefwechsel

**(Forschungsprojekt, unterstützt vom  
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung)**

von Christian Paul Berger (Innsbruck)  
und Anton Unterkircher (Innsbruck)

Seit seiner Gründung im Jahre 1964 gibt es im Brenner-Archiv einen Forschungsschwerpunkt Ludwig Wittgenstein. Wittgenstein stand 1914-1920 mit Ludwig von Ficker in persönlichem und brieflichem Kontakt. 1919 wollte Wittgenstein seinen *Tractatus* im Brenner-Verlag veröffentlichen, was an der prekären Lage des Verlags und am damaligen Unverständnis Fickers scheiterte. 29 Briefe und Karten von Ludwig Wittgenstein liegen allein im Nachlaß Ludwig von Fickers und einige dieser Dokumente enthalten ausführliche Stellungnahmen zum *Tractatus*, darunter auch die heute auf der ganzen Welt zitierte Stelle:

“[...] der Sinn des Buches ist ein Ethischer. Ich wollte einmal in das Vorwort einen Satz geben, der nun tatsächlich nicht darin steht, den ich Ihnen aber jetzt schreibe, weil er Ihnen vielleicht ein Schlüssel sein wird: Ich wollte nämlich schreiben, mein Werk bestehe aus zwei Teilen: aus dem, der hier vorliegt, und aus alledem, was ich *nicht* geschrieben habe. Und gerade dieser zweite Teil ist der Wichtige. Es wird nämlich das Ethische durch mein Buch gleichsam von Innen her begrenzt; und ich bin überzeugt, daß es *streng, nur so* zu begrenzen ist. Kurz, ich glaube: Alles das, was *viele* heute *schwefeln*, habe ich in meinem Buch festgelegt, indem ich darüber schweige.”

Im Jahre 1986 wurden die Gegenbriefe Ludwig von Fickers in Wien zusammen mit zahlreichen anderen Briefen (z.B. von Bertrand Russell, John Maynard Keynes, Paul Engelmann, Ludwig Hänsel, Gottlob Frege, Georg Trakl und C.K. Odgen) gefunden. Sie wurden von Frau Charlotte Eder vor der Vernichtung bewahrt. Auf Veranlassung des Besitzers, Herrn Dipl.-Ing. Otto Vest-Rusan, wurden sie 1988 mit vielen anderen Korrespondenzen in Form einer Schenkung dem Forschungsinstitut Brenner-Archiv übergeben.

Auf der Basis dieses äußerst wertvollen Briefmaterials, das vorwiegend aus der Zeit von 1912-1926 stammt, wurde im Brenner-Archiv das Forschungsprojekt *Ludwig Wittgenstein: Briefwechsel 1912-1926* in Angriff genommen.

Im Herbst 1990 wurde beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Wien ein Projekt beantragt, das die wissenschaftliche Betreuung, Überarbeitung und Erforschung des gefundenen und sonstig hinzugekommenen Materials zum Ziel hat. Das Projekt wurde 1991 für zwei Jahre genehmigt und 1993 für weitere zwei Jahre verlängert. Es umfaßt eine ganztägige (Christian-Paul Berger) und eine halbtägige (Anton Unterkircher) Forschungsstelle, wobei als Projektleiter Univ.-Prof. Dr. Walter Methlagl und Prof. Dr. Allan Janik fungieren. 1990 übergab Univ.-Prof. Dr. Hermann Hänsel dem Brenner-Archiv Kopien des gesamten bei ihm liegenden Briefwechsels Ludwig Hänsel - Ludwig Wittgenstein und eine große Zahl umliegender Dokumente. Finanziert über Werkverträge und von der Österreichischen Forschungsgemeinschaft bearbeitete Ilse Somavilla seit 1990 vorwiegend diese Korre-

spondenzen, die einen Zeitraum von 1919 bis 1951 umfassen. Im September 1991 erhielten wir von Univ.-Prof. Henk L. Mulder ein Konvolut der Korrespondenz Wittgensteins mit Moritz Schlick für unsere Forschungszwecke, mit der Auflage, daß sie nur den Projektarbeitern zugänglich sein dürfe. Die Korrespondenz umfaßt die Jahre 1924 bis 1935. Im Zuge unserer Sammeltätigkeit erhielten wir auch Kopien eines Konvoluts von Briefen Wittgensteins an seine Schwester Helene, ebenfalls nur zu Forschungszwecken, aus den Jahren 1921?-1951. Wie von selbst erweiterte sich die Sammeltätigkeit nun auf die gesamte Lebenszeit Ludwig Wittgensteins. Im April 1993 fand ein Treffen mit einem der Nachlaßverwalter Ludwig Wittgensteins, Univ.-Prof. Georg Henrik von Wright, statt, der schon im Jahre 1969 die Briefe Ludwig Wittgensteins an Ludwig von Ficker zusammen mit Walter Methlagl herausgegeben hatte. Prof. von Wright hat uns seine Unterstützung zugesagt und übermittelt uns seit Juni 1993 sein gesamtes Brief-Archiv in Kopien. Im Dezember 1993 durften wir mit freundlicher Genehmigung von Univ.-Prof. Johannes Koder einen Mikrofilm der Korrespondenz Wittgensteins an Rudolf Koder anfertigen, sodaß das Brenner-Archiv schon jetzt die weltweit größte Sammlung von Briefen Ludwig Wittgensteins besitzen dürfte.

## Briefbestände

### 1. Briefe im Original oder in Kopie im Brenner-Archiv (=BA)

Name	Anzahl der Briefe	Zeitraum
von Arne J. Bolstad	7 *	1914-1920
an " "	4 (Kopien)	1914-1920
von Richard Braithwaite	1	1930
von Halvard Draegni	11	1914-1921
von M. H. Dziewicki	2	1915
von William Eccles	1	1914
von Ernestine Engelmann	8	1916-1919
von Paul Engelmann	30	1917-1930
an " "	1 (Kopie)	1926
von Ludwig von Ficker	19	1914-1920
an " "	29	1914-1920
an Roy Fouracre	14 (Kopien)	1946-1951
von Gottlob Frege	24 (3 aus Scholz-Listen)	1913-1920
an " "	15 (Scholz-Listen)	1913-1919
von Gröger?	1 Kuvert	1916

an Anna <b>Hänsel</b>	2 (Kopien)	1923-1951
von Ludwig <b>Hänsel</b>	45 (12 in Kopien)	1919-1940
an “ “	119 (Kopien)	1919-1951
an Rowland <b>Hutt</b>	29 (Kopien)	1941-1946
von Adele <b>Jolles</b>	25	1914-1918
von Stanislaus <b>Jolles</b>	29	1914-1921
von Felix <b>Kaufmann</b>	1	1922
von John Maynard <b>Keynes</b>	3	1919
von Hans <b>Klingenberg</b>	9	1914-1920
von Kari <b>Klingenberg</b>	1	1914
von Sofia <b>Klingenberg</b>	1	1921?
von Rudolf <b>Koder</b>	5	1926?
an “ “	68 (Mikrofilm)	1923-1951
von Helene <b>Lecher-Rosthorn</b>	4	1921-1922
von Vojeslav <b>Molé</b>	1	1914
von C. K. <b>Odgen</b>	5	1922
von Gilbert <b>Pattisson</b>	3	1931-1932
an “ “	24 (Kopien)	1931-1938
von David <b>Pinsent</b>	14 (Kopien)	1914-1916
von Ellen F. <b>Pinsent</b>	3 (Kopien)	1918-1919
an “ “	2 (Kopien)	1918-1919
von Heinrich <b>Postl</b>	1 (Kopie)	1926
von Josef <b>Putré</b>	1 (Kopie)	1924
an Rush <b>Rhees</b>	53 (Kopien)	1938-1951
an Mrs. <b>Rhees</b>	11 (Kopien)	1945-1950?
von Bertrand <b>Russell</b>	23	1915-1922
an Helene <b>Salzer-Wittgenstein</b>	32 (Kopien**)	1921?-1951
von Moritz <b>Schlick</b>	6 (Kopien**)	1924-1927
an “ “	18 (Kopien**)	1925-1935
von Margarete <b>Stonborough</b>	1 (Kopie)	1925
an “ “	1 (Kopie)	1939
von Georg <b>Trakl</b>	2	1914

von <b>Unbekannt</b>	1	1916
von <b>Friedrich Waismann</b>	1 (Kopie**)	1929
von <b>Hermine Wittgenstein</b>	3	1917-1926
an " "	1	1926
von <b>Leopoldine Wittgenstein</b>	17 (Kopien)	1914-20er Jahre
von <b>Paul Wittgenstein</b> (Bruder)	2 (Kopien)	1920
von <b>Georg Henrik von Wright</b>	5 (Kopien)	1939-1947
an " "	35 (Kopien)	1939-1951

\* Sofern nicht anders angegeben handelt es sich um Originale.

\*\* Ausschließlich zu Forschungszwecken erhalten, für Benutzer/innen nicht zugänglich.

## 2. Im Zuge der Ermittlungsarbeiten in ihrem Standort ermittelte oder an verschiedenen Stellen veröffentlichte Korrespondenzen.

An **Edvard Bevan**, 2 Briefe (1950).

An **Rudolf Carnap**, 1 Brief (1932).

An **Mary L. Cartwright**, 1 Brief (1939).

An **Maria dal Bianco-Hänsel**, keine näheren Informationen.

Von **Arne Draegni**, 4 Briefe (1938-1945).

An **Halvard Draegni**, 7 Briefe (1914-1920).

An **Maurice Drury**, 1 Brief bekannt, keine näheren Informationen.

Von **W. Eccles**, 2 Briefe (1925-1926).

An " " , 9 Briefe (1912-1939).

Von **Ernst Eiselt**, Anzahl unbekannt, Teilabschrift eines Briefes (1919) im BA.

Von **Paul Engelmann**, 7 Briefe (1924-1937)

An " " , 54 Briefe (1916-1937).

An **W. M. Fletcher**, 3 Briefe, 1913-1914.

An **Oskar Fuchs**, 1 Brief (1924).

An **Victor Gollancz**, 1 Brief (1945).

Von **Karl Gruber**, 2 Briefe (1924).

An **Hermann Hänsel**, 7 Briefe (1938-1951).

Von **Hölder-Pichler-Tempsky**, 4 Briefe (1924-1925).

Von **Kari Holme-Klingenberg**, 1 Brief (1945).

Von Adele **Jolles**, 3 Briefe (1930-1939).

An " " , 1 Briefentwurf (1930).

Von John Maynard **Keynes**, 4 Briefe (1924-1935).

An " " , 31 Briefe (1913-1939).

An Norman **Malcolm**, 57 Briefe (1940-1951).

Von George Edward **Moore**, 2 Briefe (1936-1945).

An " " , 60 Briefe (1913-1948).

Von Alois **Neururer**, keine näheren Informationen.

An Gilbert **Pattison**, 14 Briefe (1930-1939), der Großteil der in Cambridge liegenden Briefe (insgesamt 38) ist bereits in Kopie im BA.

Von F. P. **Ramsay**, 10 Briefe (1923-1929).

An " " , 3 Briefe (1923-1929).

Von Bertrand **Russell**, 1 Brief (1915).

An " " , 58 Briefe (1912-1935), Abschriften von 3 weiteren Briefen (1922-1923) im BA.

Von Helene **Salzer-Wittgenstein**, 1 Brief (1938).

An Max **Salzer**, 1 Brief (30er Jahre ?).

An Franz **Schabauer**, 1 Brief (1934).

Von Ferdinand **Schallerbauer**, 1 Brief (1924).

An Moritz **Schlick**, 4 Briefe (1927-1932).

Von Arvid **Sjögren**, 2 Briefe (30er Jahre ?).

An " " , 1 Brief (1947).

Von Mima **Sjögren**, Anzahl unbekannt, Abschrift eines Briefes (1920) im BA.

Von Francis **Skinner**, Auszüge aus zahlreichen Briefen (1932-1939) bekannt.

Von Piero **Sraffa**, 1 Brief (1938).

An Mrs. **Stewart**, 1 Brief (1938).

Von Margarete **Stonborough-Wittgenstein**, Zahl unbekannt, Teilabschriften von 3 Briefen (1919-1927) im BA.

Von J. J. **Thomson**, 1 Brief (1930).

An Friedrich **Waismann**, 1 Brief (1936).

An die Firma **Weber & Co**, 1 Brief (1928).

Von Hermine **Wittgenstein**, Anzahl unbekannt, Teilabschriften von 32 Briefen (1915-1923) im BA.

An “ “, 30 Briefe (1908-1934).

Von Paul **Wittgenstein** (Onkel), Anzahl unbekannt, Teilabschriften von 3 Briefen (1917-1923) im BA.

Von Paul **Wittgenstein** (Bruder), 1 Brief (1924), Teilabschriften von 3 weiteren Briefen (1920-1923) im BA.

Von Max **Zweig**, Zahl unbekannt, Teilabschrift eines Briefes von 1916 im BA.

### 3. Veröffentlichte Briefe

Paul Engelmann: *Ludwig Wittgenstein. Briefe und Begegnungen*. Hrsg. von B. F. McGuinness. Wien, München: Oldenbourg 1970 (54 Briefe)

Ludwig von Ficker: *Briefwechsel Bd. 1: 1909-1914*. Salzburg: Otto Müller 1986 (2 Briefe)

Ludwig von Ficker: *Briefwechsel Bd. 2: 1914-1925*. Innsbruck: Haymon 1988 (40 Briefe)

Gottlob Frege: *Briefe an Ludwig Wittgenstein*. Hrsg. von Allan Janik, redigiert und mit einem Kommentar versehen von Christian Paul Berger. In: *Grazer philosophische Studien*, Vol. 33/34, 1989, S. 5-33 (21 Briefe)

Norman Malcolm: *Ludwig Wittgenstein. A Memoir*. With a Biographical Sketch by G. H. von Wright. Second edition with Wittgenstein's letters to Malcolm. Oxford, New York: Oxford University Press 1984 (57 Briefe)

Ludwig Wittgenstein: *Briefe an Ludwig von Ficker*. Hrsg. von Georg Henrik von Wright unter Mitarbeit von Walter Methlagl. Salzburg: Otto Müller 1969 (29 Briefe)

*Unpublished Correspondence between Russell & Wittgenstein*. Edited by B.F. McGuinness and G.H. von Wright. In: *Russell* 10, 1990, S. 101-124.

Ludwig Wittgenstein: *Briefe. Briefwechsel mit B. Russell, G. E. Moore, J. M. Keynes, F. P. Ramsey, W. Eccles, Paul Engelmann und L. von Ficker*. Hrsg. von B. F. McGuinness und G. H. von Wright. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980 (273 Briefe)

Ludwig Wittgenstein: *Letters to C. K. Odgen with comments on the English Translation of the Tractatus Logico-Philosophicus*. Edited with an Introduction by G. H. von Wright and an Appendix of Letters by Frank Plumpton Ramsey. Oxford: Basil Blackwell; London, Boston: Routledge & Kegan Paul 1973 (20 Briefe)

Georg Henrik von Wright (Hrsg.): *A Portrait of Wittgenstein as a Young Man*. From the Diary of David Hume Pinsent 1912-1914. Oxford, Cambridge: Basil Blackwell 1990 (19 Briefe)

*Some Hitherto Unpublished Letters from Ludwig Wittgenstein to Georg Henrik von Wright*. In: *The Cambridge Review* 104, 28.2.1983, S. 85-134

Konrad Wünsche: *Der Volksschullehrer Ludwig Wittgenstein*. Mit neuen Dokumenten und Briefen aus den Jahren 1919 bis 1926. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985 (59 Briefe)

Kurt Wuchterl, Adolf Hübner: *Ludwig Wittgenstein mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Hamburg: Rowohlt 1979 (zahlreiche Brief-Zitate)

Brian McGuinness: *Wittgensteins frühe Jahre*. Übersetzt von Joachim Schulte. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1988 (zahlreiche Brief-Zitate)

Michael Nedo, Michele Ranchetti: *Wittgenstein. Sein Leben in Bildern und Texten*. 1. Aufl. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1983 (zahlreiche Brief-Zitate und -Faksimiles)

Ray Monk: *Ludwig Wittgenstein. The Duty of Genius*. London: Jonathan Cape 1990 (zahlreiche Brief-Zitate)

Die Auflistung der Briefpartner und der Briefpublikationen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, mit den Recherchen im englischen Raum haben wir gerade erst begonnen. Die Auflistung zeigt aber deutlich: wir wissen zwar in mehreren Fällen, daß es Briefe gibt und wo sie liegen, besitzen sogar teilweise Abschriften davon, sie sind uns aber aus verschiedenen Gründen nicht zugänglich. Einen großen Schritt vorwärts hat uns die Unterstützung durch die Familie Wittgenstein gebracht. Die Vertreter der drei Familienlinien Stonborough, Stockert und Sjögren haben uns dankenswerter Weise die Erlaubnis zur Bearbeitung aller noch auffindbaren Briefe Wittgensteins gegeben. Unser gutes Verhältnis zu den Nachlaßverwaltern wird das Auffinden von weiteren Korrespondenzen ermöglichen. Bei der Klärung der Rechtslage bei den Briefpartnern stehen noch eine Menge von einzelnen Verhandlungen bevor. Besitzer von Wittgenstein-Briefen, die heute zudem einen großen materiellen Wert darstellen, sind, oft nicht zu Unrecht, mißtrauisch gegen auftretende Interessenten. Man darf auch nicht übersehen, daß Briefe von vornherein nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind und es somit niemandem zu verdenken ist, wenn er die Briefe für die Forschung nicht zugänglich macht. Aber das Wissen um die Existenz und die gleichzeitige Unzugänglichkeit ist für unser Forschungsprojekt äußerst schmerzhaft, denn oft würden uns kleine Teilinformationen entscheidend weiterbringen. Dies beweisen die Korrespondenzen von Helene Salzer-Wittgenstein und Moritz Schlick, die wir nur für unsere Forschungszwecke zur Verfügung gestellt bekommen haben und für sonstige Interessenten nicht zugänglich sind. Und dies, obwohl beide Korrespondenzteile an anderen Orten für die Edition vorbereitet werden. Mit Hilfe der Einsichtnahme in die Korrespondenz von Moritz Schlick ist es uns z.B. gelungen, drei Briefe in der Hänsel-Korrespondenz zu datieren.

Wie hoch Wittgenstein-Briefe am freien Markt gehandelt werden, bekam das Brenner-Archiv im Sommer 1993 zu spüren. Als am 19.7.1993 bei Sotheby's in London Briefe und Typoskripte Wittgensteins aus dem Nachlaß von C.K. Ogden angeboten wurden, wandte sich der Leiter des Brenner-Archivs, Univ.-Prof. Dr. Walter Methlagl, natürlich sofort an das Auktionshaus und bemühte sich beim Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung um die Finanzierung. (Das Brenner-Archiv hat für den Nachlaßankauf leider keine eigenen Mittel zur Verfügung.) 9 Briefe von Ludwig Wittgenstein an C.K. Ogden aus den Jahren 1921/22 samt Kommentaren von C.K. Ogden und handschriftlichen Bemerkungen Wittgensteins und ein Korrektorexemplar der deutsch-englischen Edition des *Tractatus*, ebenfalls mit handschriftlichen Korrekturen von Wittgenstein und Ogden, wurden schließlich aber von der Österreichischen Nationalbibliothek erworben. Die Kaufsumme betrug 750.000 Schil-

ling! Die von der Nationalbibliothek erworbene Korrespondenz samt Kommentaren würde die Briefsammlung Odgen ergänzen, die das Brenner-Archiv 1988 mit der Wiener Schenkung erhalten hat.

## **Forschungsstand**

Der Briefwechsel Ludwig Wittgensteins liegt derzeit in einer Reihe von Einzelditionen, gliedert nach verschiedenen Briefpartnern, vor, die von Georg Henrik von Wright und Brian McGuinness teilweise in einer einbändigen Gesamtedition zusammengefaßt sind. Sie umfaßt die Jahre 1912 bis 1948 und wurde von den Herausgebern nicht auf Vollständigkeit hin angelegt. Die Erläuterungen beschränken sich auf allernotwendigste Informationen. Eine neue Edition des Briefwechsels erweist sich aus mehreren Gründen als Desiderat: Zum einen hat sich gegenüber früher die Basis des verfügbaren Materials um ein Vielfaches erweitert, wobei vor allem die beträchtliche Anzahl von Briefen an Ludwig Wittgenstein ins Gewicht fällt. Zum anderen ist aufgrund des breiten öffentlichen und interdisziplinären Interesses an der Persönlichkeit Ludwig Wittgensteins eine Konzentration auf den "philosophischen Briefwechsel" nicht mehr gerechtfertigt. Auch die Gestaltung des Kommentars der bisherigen Editionen entspricht nur mehr zum Teil den heute in Theorie und Praxis der Briefedition sich eröffnenden Möglichkeiten.

## **Forschungsvorhaben**

Alle Briefe von und an Ludwig Wittgenstein, die auf der ganzen Welt verstreut liegen, sollen gesammelt, EDV-mäßig erfaßt und kommentiert werden. Es handelt sich dabei um eine Art "work in progress": das gesammelte Material wird in einem "master manuscript" zusammengefaßt und durch Neueingänge laufend erweitert. Eine große Edition soll am Ende stehen. Schon allein die chronologische Anordnung wirft ein neues Licht auf bisher getrennt edierte Korrespondenzen.

Dazu ein Beispiel: Im Oktober und November 1913 richtete Wittgenstein eine Reihe von Briefen an Bertrand Russell, wichtige Fragen einer "Theorie der Bezeichnung" betreffend. Eine bisher unterbliebene Synchronisierung mit dem Briefwechsel Wittgenstein-Frege (einschließlich der Scholz-Listen zur Korrespondenz Wittgenstein und Frege) führt nun dazu, daß die in der Suhrkamp-Ausgabe festgelegte Reihenfolge dieser Briefe neu überdacht werden muß. Es bleibt jedoch nicht bei dieser Konsequenz innerhalb der Philologie der Textedition. Vielmehr zeigt sich bei entsprechender Kommentierung das bisher in dieser Hinsicht noch wenig berücksichtigte Ausmaß, in dem Wittgenstein in dieser Dreierkonstellation als kritischer Innovator auftritt. Von hier aus lassen sich - wiederum durch den Kommentar - einige wichtige gedankliche Brücken zum philosophischen Spätwerk schlagen (z.B. hinsichtlich seiner Auffassung von den mathematischen Existenzbeweisen). Grundsätzlich soll aber mit einer bisher geübten Tradition in der Wittgenstein-Forschung gebrochen werden, die nur Wittgensteins Perspektive im Zentrum sieht. Dies wird vor allem durch die gleichwertige

Miteinbeziehung der Gegenbriefe möglich und mit dem Versuch, Wittgensteins Briefpartner in ihrem Eigengewicht darzustellen. Wie von selbst ergibt sich daraus als ein Schwerpunkt Wittgensteins Beziehung zur österreichischen kulturellen Umgebung, der in der Wittgenstein-Forschung bisher wenig Bedeutung zugemessen wurde, sieht man von dem von Allan Janik und Stephen Toulmin verfaßten Buch *Wittgenstein's Vienna* (New York: Simon & Schuster 1973) ab. Im Zentrum des Interesses stehen hier Ludwig Hänsel, Paul Engelmann, Ludwig von Ficker und Rudolf Koder, aber auch Georg Trakl, Karl Kraus und Adolf Loos. Die Bearbeitung der Korrespondenz mit Rudolf Koder - die Freundschaft dauerte von 1923 bis 1951! - wird zudem eine intensive Beschäftigung mit Wittgensteins Verhältnis zur Musik erfordern.

Da das Vorhaben einer Gesamtedition noch in weiter Ferne steht, sollen einzelne Korrespondenzteile in mehreren Vorauspublikationen herausgebracht werden. Als erste größere Publikation wird 1994 der Briefwechsel Ludwig Hänsels erscheinen. Eine Ausgabe des Briefwechsels Ludwig von Fickers mit Ludwig Wittgenstein samt neuen Dokumenten und Kommentaren soll noch im selben Jahr folgen. Die Briefe der norwegischen Freunde werden derzeit in Norwegen für die Edition vorbereitet, von uns wird die deutsche Ausgabe betreut werden. Weitere vorgesehene Einzelpublikationen sind: die Korrespondenz Gottlob Freges einschließlich der Scholz-Listen zusammen mit der Korrespondenz Bertrand Russells, die Korrespondenz mit Paul Engelmann und jene mit Rudolf Koder.

## Editorische Grundsätze

### a) Textgestaltung

Die äußere Form eines Briefes ist wesentlich mit der inhaltlichen Mitteilung verbunden. Die Papierwahl, ein vorgedruckter Briefkopf, bei handschriftlichen Briefen die Wahl des Schreibmaterials, die Schriftzüge und die Sorgfalt oder Nachlässigkeit bei der Abfassung liefern wesentliche Informationen über den Briefschreiber, die Art der Mitteilung und das Verhältnis der beiden Briefpartner mit. Bei der Drucklegung eines Briefes gehen daher wesentliche Informationen verloren und können durch formale Beschreibungen kaum, nicht einmal mit einem Faksimile, vollständig wiedergegeben werden. Die "originalgetreue" Wiedergabe kann sich deshalb im wesentlichen nur auf den Brieftext beziehen, nicht aber auf die Form, die den Herausgebern selber überlassen bleibt, die aber nichtsdestoweniger konsequent gehandhabt werden muß.

Jeder Brief wird mit einer Briefüberschrift (versal) begonnen, z.B.: VON GOTTLÖB FREGGE oder AN BERTRAND RUSSELL. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden Briefköpfe am Satzspiegel links oben, das Datum rechts oben, auch wenn es im Original etwa am Briefende steht (dies wird aber im Kommentar vermerkt) und die Unterschrift rechtsbündig wiedergegeben. Falls kein Briefkopf vorhanden ist oder wenn die Ortsangabe fehlt, wird diese in eckiger Klammer dem Datum vorangestellt. Hingegen werden alle Absätze beibehalten. Unterstreichungen werden als solche wiedergegeben, auch drei- und vierfache, wie sie bei Wittgenstein-Briefen manchmal vorkommen. Einfügungen oder Überschreibungen werden,

falls eine eindeutige Zuordnung möglich ist, ohne Vermerk in den Text eingefügt. Ist dies nicht möglich, etwa wenn ein Wort zwar überschrieben, dann aber nicht durchgestrichen wurde, so wird das überschriebene Wort zuerst und die Überschreibung nachfolgend zwischen zwei Schrägstrichen gedruckt (Beispiel siehe unten, Brief von Wittgenstein an Hänsel, [vor dem 9.11.1930 ?]). Durchstreichungen werden nur dann (im Kommentar) erwähnt, wenn eine deutliche Änderung der Autorintention erkennbar ist. Alle Fehler und Verschreibungen werden ohne das im Text oft störende [sic!] wiedergegeben, wurden nur einzelne Buchstaben vergessen, etwa "deke" statt "denke" so wird das fehlende n in eckiger Klammer hinzugefügt: "de[n]ke". Bei schweren oder sinnstörenden Schreibfehlern erfolgt, damit nicht der Eindruck eines Druckfehlers entsteht, ein Verweis im Kommentar. Bei den für Wittgenstein typischen Fehlern, z.B. "wo!" statt wohl wird ein solcher Verweis nicht für nötig erachtet. Schwer leserliche Stellen und Ergänzungen durch die Herausgeber werden mit eckiger Klammer gekennzeichnet. Das bei Wittgenstein regelmäßig verwendete Symbol für "und" wird mit "&" wiedergegeben. Beim Erscheinungsbild dieses Kürzels im Original kann man an das mathematische Zeichen für die Addition, das "+" denken. Dem widerspricht die Tatsache, daß in den meisten Fällen eine andere Art von Kopula herauszulesen ist und daß auch die Geschwister Wittgensteins dasselbe Kürzel verwendet haben. Das Zeichen muß unter allen Umständen von seiner Pragmatik her gelesen werden, die nicht - wie es der Gebrauch des "+" zwingend nahelegt - den Duktus der Argumentation optisch zerteilt; vielmehr soll das Zeichen als Verkürzung der Kopula "und" Teile der Argumentation in einem gespannten Bogen zusammenführen. In Briefen vorkommende Zeichnungen und Illustrationen werden faksimiliert in den Brieftext an der betreffenden Stelle eingefügt. In komplizierteren Fällen wird zusätzlich ein Faksimile des gesamten Briefes mitveröffentlicht werden.

## **b) Kommentar**

Der Kommentar wird erstellt mit dem Ziel, den Leser der Briefe alles wissen zu lassen, was der Autor des Briefes nachweislich sagen wollte und was der Empfänger aus seiner Situation heraus verstehen konnte. Drei Arten von Kommentar sind vorgesehen:

1. Ein allgemeiner Kommentar, der die Textgattung näher beschreibt (z.B. Brief, Postkarte, Telegramm u.ä.), gegebenenfalls die Papierart, Beilagen und handschriftliche Zusätze von anderen Personen. In diesen allgemeinen Teil fallen auch Bemerkungen zur Datierung und zum (erschlossenen) Absendeort. Auch Angaben zur Situation des Verfassers und des Empfängers können hier erfolgen, falls eine solche Erläuterung nicht an einer konkreten Briefstelle möglich ist.

2. Der Einzelstellenkommentar versucht alle im Brief vorkommenden Personen, Orte, Ereignisse und Anspielungen zu klären. Einen Schwerpunkt bilden die biographischen Angaben zu den in den Briefen erwähnten Personen. Ein besonderes Augenmerk gilt aber auch den biographischen Erläuterungen zu den Briefpartnern. Die Biographie Wittgensteins wird kontinuierlich an der jeweiligen Stelle in den Einzelstellenkommentar eingearbeitet. Prinzipiell wird im Kommentar nie Ereignissen vorgegriffen, aber darauf geachtet, daß über der Fülle an Einzelinformationen die Zusammenhänge nicht verlorengehen. Ein weiterer

Schwerpunkt liegt im Ausfindigmachen der in den Briefen erwähnten oder diskutierten Lektüre. Ein Hauptaugenmerk gilt den philosophischen Themen: hier beschränken sich die Herausgeber nicht auf das Wiedergeben von diskutierten Zitaten oder Inhalten von Werken, sondern versuchen ihrerseits mit dem Anführen von Parallelstellen und weiterführender Literatur, die Diskussion in einen breiteren Zusammenhang zu stellen.

Nicht jeder Zusammenhang und jede Einzelspielung kann geklärt werden. Dies hängt einerseits vom Wissen und den Recherche-Möglichkeiten der Bearbeiter ab, andererseits von der Quellenlage, die eine Klärung derzeit nicht zuläßt. In diesen Fällen wird die Formel "nicht ermittelt" verwendet.

Die große Fülle an Wittgenstein-Literatur ist für die Herstellung des Kommentars äußerst hilfreich, doch sind die Bearbeiter stets bemüht - sofern möglich - neue Quellen zu erschließen oder zu den Quellen zurückzugehen, die möglicherweise auch andere Forscher schon verwendet haben. Dies führt z.B. dazu, daß die von Hermine Wittgenstein verfaßten *Familienerinnerungen* öfter zitiert werden als etwa die Biographie von Brian McGuinness, für den die *Familienerinnerungen* ebenfalls eine wichtige Quelle waren.

3. Der Flächenkommentar wird dann eingesetzt, wenn die Einzelerläuterungen nicht ausreichen, um Zusammenhänge und Hintergründe darzustellen. Darin können mehrere Einzelstellen in einem breiteren Zusammenhang kommentiert werden oder aber Hintergrundinformationen eingebracht werden, die für das Verständnis der Korrespondenz wichtig sind. Vorerst sind solche übergreifenden Kommentare nur für die Einzelpublikationen vorgesehen, in einer Gesamtausgabe dürfte jeweils ein Verweis auf die Sonderpublikation genügen.

### **Zusammenarbeit mit dem Wittgenstein-Archiv in Bergen**

Im September 1992 präsentierten Walter Methlagl und Allan Janik das editorische Konzept im Rahmen einer Veranstaltung im Wittgenstein-Archiv in Bergen/Norwegen. Dort wurden einem Fachpublikum ausgewählte Kommentarstellen der Korrespondenz Ludwig Hänsel - Ludwig Wittgenstein vorgestellt, die insbesondere bei den Bearbeitern des handschriftlichen Nachlasses Wittgensteins auf größtes Interesse stießen. Von Ende September 1993 bis Dezember 1993 war Ilse Somavilla im Wittgenstein-Archiv tätig, wo eine maschinenlesbare Fassung des Nachlasses von Ludwig Wittgenstein erstellt wird. Hinsichtlich der Transkription und EDV-mäßigen Erfassung soll nämlich zwischen beiden Archiven eine weitgehende Übereinstimmung gefunden werden. Aber die Perspektiven dieser Zusammenarbeit sind viel weiter: erst die genaue Kenntnis des gesamten Werkes von Wittgenstein wird eine angemessene Kommentierung vieler Briefstellen ermöglichen. Zudem liefern die kodierten Bemerkungen unerläßlich wichtige Hinweise zu Datierungsfragen. Während also das Wittgenstein-Archiv eine solide Textbasis herstellt, liefern wir mit dem kommentierten Briefwechsel den kulturgeschichtlichen Hintergrund.

## Ludwig Hänsel - Ludwig Wittgenstein. Eine Freundschaft. Innsbruck: Haymon Frühjahr 1994

Ludwig Hänsel lernte Ludwig Wittgenstein während der Kriegsgefangenschaft in Monte Cassino (1918/19) kennen. Dort führte ihn Wittgenstein in die Grundlagen der modernen Logik ein und gab ihm seine *Logisch-Philosophische Abhandlung* im Manuskript zu lesen; somit gehörte Hänsel zu den ersten Lesern von Wittgensteins Frühwerk. Im Gefangenenlager lasen sie - wohl auf Anregung Hänsels - zusammen Kants *Kritik der reinen Vernunft*, weiters Werke von Dostojewski und die *Confessiones* des Augustinus, die für Wittgenstein zeitlebens eine wichtige Lektüre blieben. Die Freundschaft hielt bis zum Tode Wittgensteins im Jahre 1951. In den zahlreichen Wittgenstein-Biographien wird Ludwig Hänsel, wenn überhaupt, nur am Rande erwähnt und dann nur als sein "Schüler".

Der vorliegende Band stellt nun die Persönlichkeit Ludwig Hänsels in den Vordergrund. Ausgewählte Aufsätze Hänsels über Alexius von Meinong, Karl Kraus, Ludwig von Ficker, Ferdinand Ebner und Ludwig Wittgenstein stellen ihn als integrale Figur des österreichischen Geisteslebens vor. Im Mittelpunkt steht aber der zum Großteil noch unveröffentlichte Briefwechsel Ludwig Hänsels mit Ludwig Wittgenstein, weiters ausgewählte Briefe von Angehörigen Wittgensteins wie seiner Mutter Leopoldine, seiner Tante Clara und seinen Geschwistern Hermine Wittgenstein, Paul Wittgenstein, Margarete Stonborough-Wittgenstein und deren Sohn John Stonborough, weiters von seinem Freund, dem Bildhauer Michael Drobil und von Wittgensteins Schüler Ernst Geiger. Alle diese Briefe sind an Ludwig Hänsel gerichtet. Insgesamt umfaßt der hier publizierte Briefwechsel 266 Dokumente. Unter diesen Korrespondenzen befinden sich einige sehr ausführliche Briefe Wittgensteins an Hänsel aus den Dreißigerjahren, in denen sich unter allem, was Wittgenstein je geschrieben hat, die schlichte Gewalt seiner Persönlichkeit am eindrucksvollsten mitteilt. Die Briefe der Familienangehörigen zeigen dagegen die Freundschaft Ludwig Hänsel - Ludwig Wittgenstein aus der Perspektive Ludwig Hänsels. Wittgenstein verteilte nach dem Krieg sein Vermögen an seine Geschwister. Hänsel kam in dieser schwierigen Zeit eine Vermittlerrolle zwischen einzelnen Familienangehörigen und Wittgenstein zu, zumal dieser sich sehr stark von der Familie distanzieren wollte.

Vor allem aber versuchten Wittgenstein und Hänsel eine "praktische Ethik" zu verwirklichen, die wenig mit den Konzepten einer philosophischen Ethikreflexion zu tun hat, wie sie damals an den Universitäten vermittelt wurde, sondern auch für das Leben unserer Zeit von unmittelbarem Interesse ist. Die wissenschaftlichen Beiträge von Allan Janik, Walter Methlagl, Ilse Somavilla und Christian Paul Berger verstehen sich als Flächenkommentare zum gesamten Briefwechsel. Alle stellen Bezüge zum Briefwechsel her oder liefern weitere Hintergrundinformationen zur Figur Ludwig Hänsels, zu seinem Bildungsgang und seinem Verhältnis zu Ludwig Wittgenstein. Vor allem werden darin auch die im Briefwechsel angesprochenen philosophischen Themen in einem breiteren Zusammenhang diskutiert.

## Beispiel 1

AN LUDWIG HÄNSEL

[Cambridge, vor dem 9. 11. 1930 ?]

L. H.!

Dank' Dir für Deinen Brief. Ich stimme nicht mit Dir überein, das weißt Du. Und ich will kurz sagen, warum nicht. Ich halte beide Parteien für unanständig. Die rote scheint mir nur insofern weniger schlimm, als ihre Unanständigkeit eine zeitgemäße, die der anderen sogar noch eine retrograde ist. D.h. ich würde beiläufig sagen die grünen & schwarzen sind noch nicht einmal so weit. Weiter: Alle diese Parteien sind religionslos aber die größte Gefahr für die Religiosität scheint mir bei der grünen Partei zu liegen, in ungefähr demselben Sinne, in dem das Laue von dem Warmen entfernter ist als das Kalte, obwohl das paradox klingt; aber Du weißt auch woher es stammt. Die offene Feindschaft gegen die Religion scheint mir hoffnungsvoller, als die andere schweineische Gesinnung, die mit der Religion & mit Gott auf Du & Du ist & sie zu sich herabzieht. Ich bin nicht dumm genug zu glauben, daß in der roten Partei ein "edler atheismus" herrscht, sondern auch da ist alles verkappt & falsch, aber um ein Geringes schlechter verkappt & daher der Seele weniger gefährlich, als eine Gesinnung, die es zustande bringt mit den höchsten Idealen scheinbar auf gutem Fuße zu stehen. Es wäre eine lange Sache zu erklären, warum das Parteiwesen in anderen Ländern, z.B. in England, immerhin noch nicht jedes anständigen Menschen unwürdig ist; aber in unserer speziellen Lage glaube ich, daß alle Parteien hoffnungslos sind & die einzige äußerst schwache Hoffnung auf den Wenigen ruht, die nicht glauben, daß durch die Unterstützung einer unanständigen Sache doch etwas Gutes entstehen kann. D.h., ich glaube, daß es in diesem Falle nicht richtig ist, zwischen zwei Übeln zu wählen sondern beide gleichermaßen zurückzuweisen, da aller Jammer hier gerade dadurch entsteht, daß Keiner Charakter genug besitzt um radikal die Forderung der Anständigkeit zu betonen & nicht letzten Endes doch zu packeln. Wo die Lage so zugespitzt ist, wie bei uns, da ist eben auch ein größerer Ernst der Entscheidung nötig als anderswo. Es ist genau so wie im Leben des Einzelnen, der auch in minder ernsten Lagen sich in seinen Entscheidungen mehr oder weniger nach dem Herkommen richten kann, tritt aber der außergewöhnliche Fall ein, eine unbürgerliche Entscheidung treffen muß. - Hat ein Staat - wie der unsere - seinen kulturellen (weltlichen, bürgerlichen) Sinn verloren, dann ruht seine einzige Hoffnung - glaube ich - in denen, die den Ernst dieser Lage erkennen & nun eine höhere Macht zur Entscheidung anrufen, wo die weltliche /bürgerliche/ Macht (sozusagen der Magistrat) ihr göttliches Recht verloren hat. So sehe ich die Sache. Je größer der Schatz ist desto besser muß man ihn hüten & je höher das Ideal ist desto wählerischer muß man, glaube ich, in den Mitteln sein, es hoch zu halten. Wenn Du glaubst, Dein Ideal in alten Fetzen einwickeln zu müssen, daß ihm nichts geschieht, dann gib acht, daß es sich nicht am Ende verflüchtigt & Du nur einen Sack alter Fetzen in der Hand behälst. Aber für Dich fürchte ich das nicht du wirst es nicht sich verflüchtigen lassen, aber denen du das Packet überreichst, an die mußst Du denken daß sie nicht die Embalage für das Ideal halten. Es ließe sich darüber noch viel sagen, aber ich kann jetzt nicht mehr.

Auf Wiedersehen! Grüße Deine Frau & die Kinder von mir.

Dein  
Wittgenstein

R. G.!

Sankt Sie für diesen Brief. Ich  
stehe nicht mit Sie überein,  
kann nicht so. Und es will mich  
sagen, warum nicht. Ich halte  
beide Parteien für unzuständig  
bei der Scheitern der unserer  
wenigen schlesien, als der. Unzustän-  
digkeit eine zu gewaltig, die der  
andere sagen noch eine retrograde  
ist. S. G. es würde bestmöglich, sagt  
die grüne & schwarze sind nicht  
nicht, erstmal so weit. beste  
Alle <sup>dinge</sup> Parteien sind religionslos  
aber die größte Gefahr für die Reli-  
gion ist, scheint mir bei der  
grünen Partei zu liegen, in unserer  
denselben grün, in dem das

Brief, undatiert. Möglicherweise aus Anlaß der Nationalratswahlen am 9.11.1930 entstanden.

beide Parteien: Am 9.11.1930 fanden in Österreich die letzten Nationalratswahlen vor dem Zweiten Weltkrieg statt. Die vorangegangenen Wahlen vom 24.4.1927 können schon deshalb nicht gemeint sein, weil Wittgenstein 1927 noch in Wien war und daher der Vergleich mit den englischen Verhältnissen nicht so nahe lag. Nach den Wahlen von 1927 setz-

te sich die Regierung unter Bundeskanzler Ignaz Seipel aus Vertretern der christlich-sozialen Partei, den Großdeutschen und dem Landbund zusammen, die Sozialdemokraten waren in der Opposition. Mit schwarz werden die Christlich-Sozialen bezeichnet, die Roten sind die Sozialdemokraten, mit den Grünen ist der Landbund gemeint. Der Landbund hat aber mit den heutigen "Grünen" nichts zu tun. Der "Landbund für Österreich" war 1922 aus dem Zusammenschluß der "Deutsch-österreichischen Bauernpartei" und dem innerhalb der Großdeutschen Volkspartei bestehenden "Bund deutsch-österreichischer Bauern" hervorgegangen. Der "Landbund" sah sich als ständische Partei, wollte das gesamte Landvolk vom Besitzenden über die ländlichen Gewerbetreibenden zum einfachen Landarbeiter vertreten, seine Einstellung war national und antisemitisch.

in dem das Laue von dem Warmen entfernter ist als das Kalte: vgl. dazu *Die Offenbarung des Johannes* 3, 15-16: "Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß! Weil du aber lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien."

/ b ü r g e r l i c h e / : Über das Wort "weltliche" geschrieben.

Das angeführte Briefbeispiel zeigt gleich mehrere Schwierigkeiten auf. Der Brief ist, wie viele Briefe Wittgensteins, nicht datiert. Der Briefinhalt bietet aber nicht genug Anhaltspunkte für eine sichere Einordnung. Dem Kommentar kommt daher die Aufgabe zu, die vorgeschlagene Datierung zu begründen, ohne aber die Unsicherheit zu verschleiern und muß zudem versuchen, ohne festen zeitlichen Bezugspunkt die von Wittgenstein angesprochene Parteienlandschaft Österreichs zu erklären. Unabhängig davon war noch die Anspielung auf ein Bibelzitat nachzuweisen. Im Brieftext kommt außerdem eine Variante vor: über das Wort "weltliche" hat Wittgenstein das Wort "bürgerliche" geschrieben, ohne sich dann - etwa durch Streichung - für eine Formulierung zu entscheiden.

### **Philosophische Aspekte des Briefwechsels Ludwig Hänsel - Ludwig Wittgenstein.**

Obwohl es sich beim vorliegenden Briefwechsel Ludwig Wittgenstein - Ludwig Hänsel nicht um einen dezidiert philosophischen Briefwechsel handelt, treffen wir gelegentlich auf philosophische Inhalte, die sich zumeist in Form von fragmentarischen Dialogteilen präsentieren. In den meisten Fällen geht die Initiative zu diesen Dialogen, die nicht selten von schwierigen philosophischen Themen handeln, von Hänsel aus.

Was die Themen betrifft, so handelt es sich eher um "klassisches" Gedankengut, mit dem Hänsel an Wittgenstein herantrat (z.B. vor allem um philosophiegeschichtliche bzw. damit im Zusammenhang stehend um erkenntnistheoretische Fragestellungen). Die genaueren Hintergründe, also damit auch die Motive, warum Hänsel gerade philosophische Probleme dieser Art, wie sie uns der Briefwechsel zeigt, aufgeworfen hat, sind uns allerdings weitgehend unbekannt.

Antworten Wittgensteins auf solche brieflichen Anfragen Hänsels kennen wir, mit Ausnahme eines Falles (vgl. dazu unser unten angeführtes Beispiel) ebenso nicht.

Trotz dieser zunächst eher schlechten Ausgangslage, was die Dokumentation philosophischer Stellen im Briefwechsel betrifft, ist die Lage nicht ganz so hoffnungslos, wie es auf den ersten Blick aussehen möchte, zumal es den Herausgebern gelungen ist, z.B. unter Bezug-

nahme auf nachgelassene Bücher in Hänsels Bibliothek, relativ genauen Einblick in wenigstens einen, allerdings nur andeutungsmäßig überlieferten Dialog zu erlangen. Er könnte von großem Interesse sein, da er sich ja recht gut zur Interpretation einiger Stellen des Wittgensteinschen Frühwerks eignet; es handelt sich dabei um den Brief von Anfang August 1924, in dem Wittgenstein einen Lehrsatz aus dem zweiten Teil von Spinozas *Ethik* anspricht. Eine Interpretation der Ergebnisse jener Briefstelle, die allerdings hier unterbleiben soll, erlaubt nun auch einige neue Rückschlüsse auf die bereits von Georg Henrik von Wright in seinem Buch *Wittgenstein* (Frankfurt/M. 1986, S. 31) gestellte Frage, inwieweit Wittgenstein spinozistisches Gedankengut in sein Frühwerk eingearbeitet hat. Wichtig für das Verständnis der Spinoza-Stelle in dem von uns wiedergegebenen Brief könnte im weiteren folgender Hinweis G.H. von Wrights sein: "Aus Spinoza, Hume und Kant konnte er sich, wie er sagte, nur hin und wieder eine Einsicht verständlich machen." (op. cit., S. 42). Lange vor Georg Henrik von Wright hat also bereits Ludwig Hänsel - übrigens zurecht - manches Spinozistische in Wittgensteins Frühwerk erkannt und Wittgenstein auch darauf hingewiesen.

Es gibt nun noch einige andere, ähnlich gelagerte Beispiele, die uns allesamt zeigen, daß wir es bei Hänsel mit einem eher akademisch orientierten Philosophen zu tun haben, der über ein fundiertes historisch-systematisches Wissen in den wichtigsten Bereichen der Universitätsphilosophie verfügte. Hänsel argumentierte in den meisten Fällen in einem strengen Sinne problemorientiert. Er vermied weitgehend die Wittgenstein eigenen "Abschweifungen ins Praktische hinein" und beschränkte sich auf die genaue Eingrenzung und vor allem auch auf die argumentative Rekonstruktion zumeist mehr oder minder authentisch wiedergegebener philosophischer Textstellen; dies zeigt sich besonders in zwei Briefen (der erste datiert von [vor 2.5.1921] bezieht sich auf Oswald Külpes Hauptwerk *Die Realisierung*). Der zweite Brief, datiert mit 1.2.1921, behandelt bestimmte sehr grundlegende Aspekte aus der Meinongschen Gegenstandstheorie. Hänsel verweist in ihm auf die Meinongschen *Hume-Studien*; aufgrund eines Textvergleiches konnte gezeigt werden, daß es sich hierbei um die *Hume-Studien II* handeln muß. Auch hier finden sich genaue Ansatzpunkte in Wittgensteins *Tractatus*, so daß eine einigermaßen solide Rekonstruktion des Dialoges durchaus möglich ist, wenngleich, und dies gilt als Einschränkung, nicht wirklich authentische Äußerungen damit gewonnen werden konnten.

Während also Ludwig Hänsel über ein eher akademisch geprägtes philosophisches Wissen verfügte, zeigt sich uns bei Wittgenstein diesbezüglich das genaue Gegenteil; Wittgensteins Interessen unterschieden sich damals bereits in jeder Beziehung von denen Hänsels, wobei es aber - wenigstens nicht aus den Zwanzigerjahren - keinerlei Hinweise gibt, daß die offensichtlichen Divergenzen im jeweiligen Philosophieverständnis Anlaß zu härteren Auseinandersetzungen gewesen wären; für Wittgenstein spielte die Frage nach der Anwendung des philosophischen Wissens im Kontext einer praktischen Ethik die entscheidende Rolle; es kann z.B. als sicher gelten, daß Wittgenstein und Hänsel in dieser Hinsicht über Kierkegaard und Augustinus diskutierten; aus späteren Gesprächen (z.B. mit Drury) läßt sich über die Art dieser Diskussionen, so wie sie Wittgenstein pflegte, Näheres ermitteln. (Vgl. dazu *Ludwig Wittgenstein: Porträts und Gespräche*. Frankfurt/M. 1992, S. 130-134). Auffällig ist, daß auch in den Gesprächen mit Drury über Augustinus und Kierkegaard in einem mehr oder minder geschlossenen Kontext diskutiert wurde, so wie dies in den meisten Gesprächen von

Hänsel und Wittgenstein offensichtlich der Fall war; daß hier geschlossene Kontexte immer wiederkehren, dies zeigen u.a. die Randglossen Hänsels zu Spinozas *Ethik*). Aus diesen - allerdings sehr viel später entstandenen - Aufzeichnungen geht weiters eindeutig hervor, daß Wittgenstein mit seiner Augustinus- bzw. Kierkegaard-Lektüre keine historisch-systematischen Ansprüche verband bzw. verbinden wollte. Hier unterschied er sich völlig von Hänsel, dessen ausgedehnte Randglossen zu Kierkegaards *Einübung ins Christentum* u.a. einen stark an akademischen Problemen interessierten Leser zeigen. Wittgenstein dagegen legte auf solche Denkansätze keinen großen Wert, was aber nicht heißt, daß er sie ablehnte. Wie er in den Zwanzigerjahren diesbezüglich dachte, zeigen nicht zuletzt die von Friedrich Waismann aufgezeichneten Gespräche mit Vertretern des Wiener Kreises (= Wittgenstein: Werkausgabe Bd. 3).

Im Gegensatz zu Hänsel war Wittgenstein in mancher Hinsicht ein philosophisches "Originalgenie", das mit klassischen philosophischen Gedanken in einer völlig neuen Weise verfahren konnte, ohne aber dabei grundsätzlich den akademischen Standpunkt aufzugeben. Schließlich kommt ja auch Wittgenstein aus einer klar umrissenen akademischen Tradition. Seine originelle Ansatzweise zeigt sich z.B. ganz besonders im Fall seiner Augustinus-, etwas weniger stark allerdings im Falle seiner Kierkegaard-Rezeption (die sich erst Ende der Dreißigerjahre konkret in einigen seiner Aphorismustexte widerzuspiegeln beginnt).

Daß Hänsel Wittgenstein in den Zwanzigerjahren verstärkt in seinen Gedankengängen beeinflusste, ist gleichwohl ein Faktum, das der Briefwechsel mehr oder minder deutlich zum Ausdruck bringt. Im wesentlichen beschränkte sich aber der Diskurs auf einen eher lockeren Gedankenaustausch zwischen den beiden Freunden. Was Wittgenstein betrifft, so kennen wir diese Art des Gedankenaustausches auch aus den späteren Gesprächen mit seinen Freunden (z.B. mit Malcolm oder Drury).

Über die Art des Gedankenaustausches Hänsels mit Wittgenstein kann uns z.B. ein Dokument aus dem Briefwechsel recht gut Klarheit verschaffen; es handelt sich dabei um Hänsels Schreiben vom 30. August 1920, dem er eine handschriftliche, stark gekürzte Abschrift von Nikolaus von Kues' Dialog *De deo abscondito* beifügte. In seiner Beilage hat Hänsel sehr originelle Unterstreichungen von Textstellen des Dialogs angebracht, die allesamt auf den *Tractatus* bezugnehmen.

Hänsel hat, wie schon gesagt, jene Stellen des kusanischen Dialogs gewellt unterstrichen, die ihm geeignet schienen, solche im *Tractatus* verständlicher zu machen. Leider kennen wir keine Antwort Wittgensteins auf dieses in der Tat originelle Schreiben Hänsels.

Zu dieser Zeit, und auch das zeigt der Briefwechsel, haben sich Wittgenstein und Hänsel vermehrt mit lateinischen Texten beschäftigt. Wittgenstein konnte von Hänsel, der ein vorzüglicher Lateiner war, in diesem Bereich einiges profitieren. Dies zeigen uns Hänsels Randglossen zum Originaltext von Spinozas *Ethik*, in denen er zahlreiche Lehrsätze Spinozas lateinisch paraphrasierte und kommentierte. Andererseits hat sich Hänsel wohl auf Veranlassung Wittgensteins verstärkt mit Gottlob Freges *Grundgesetzen* auseinandergesetzt. Dies läßt sich bis in sein Handexemplar von Spinozas *Ethik* hinein nachweisen, wo sich einige Randglossen befinden, die in lateinischer Sprache (!) auf Frege bezugnehmen. Frege mit Spinoza in Verbindung zu bringen war - vom akademischen Standpunkt aus gesehen - eher ungewöhn-

lich. (Daran hat sich im übrigen auch heute nicht viel geändert).

Im Folgenden soll nun der Brief und der Kommentar zur Spinozastelle wiedergegeben werden:

Beispiel 2:

H.K!  
Ich habe laus nichts von mir hören lassen  
und nur ein wenig heute um nach langem  
beruhigen. Die Freude ist hauptsächlich  
süßlich, sonderbar, unbekannt, aber  
die mir die Weltkenntnis erschwert, weil ich  
— wenn man sprichwörtlich — noch nicht weiß  
was. Auf jeden Fall geht es hier hin ganz gut.  
In der Ökologie arbeite ich nicht mehr  
und werde ich wohl auch nicht mehr er-  
leben, denn da geht es um noch nicht  
so viele Dinge. (Für Arbeit ist mit diesem (was  
nicht mehr verschuppelt). In der Biographie  
schreibe ich, so ist es aber es  
ist die einzige Arbeit, die ich überhaupt  
machen kann und es ist gut, das sei ganz  
klar wird ~~immer~~ die ich zum nächsten Jahr  
wenn es in der Zeit geschähe. Es  
~~ist~~ andere Unannehmlichkeiten ist nicht  
für mich die Unsicherheit, ob ich hier bleiben  
oder zu meinem Vater fahren werde. Als  
ich im vor<sup>letzten</sup> Wochen in Wien, konnte ich  
es nicht ~~so~~ definitiv ein zu dem zu kommen  
man, sagte aber, es werde mir das gesamte  
Datum, wobei es aus verschiedenen Gründen  
da noch nicht wurde mir brieflich mitgeteilt.  
Der Brief habe ich aber keine Antwort  
und weiß das nicht ob <sup>man</sup> ~~es~~ oder seiner  
Freundin Befinden ich zurückhalten auch  
empfehle oder sonst etwas. Ich habe  
nicht zu folgenden: kommt zu mir in der  
Nähe in Italien (mit verpackt) kann  
auftreten, so würde ich gerne etwas rauf

L. H.!

Ich habe lange nichts von mir hören lassen und tue es auch heute nur nach langem Herumziehen. Der Grund ist hauptsächlich meine sonderbare unbestimmte Stimmung, die mir die Mitteilung erschwert, weil ich sie - wenigsten[s] schriftlich - doch nicht erklären kann. Äußerlich geht es mir hier ganz gut. An der Psychologie arbeite ich nicht und werde ich wohl auch nie mehr arbeiten, denn das geht mir doch nicht vom Herzen. (Diese Arbeit ist mit meinem Wesen nicht mehr verkuppelt). An der "Biographie" schreibe ich; sie ist scheußlich aber es ist die einzige Arbeit, die ich überhaupt machen kann und es ist gut, daß sie geschrieben wird - oder wäre zum mindesten gut, wenn es im rechten Geist geschähe. Eine äußere Unannehmlichkeit ist jetzt für mich die Unsicherheit, ob ich hier bleiben oder zu meinem Onkel fahren werde. Als ich ihn vor ca 4 Wochen in Wien besuchte lud er mich definitiv ein zu ihm zu kommen, sagte aber, er werde mir das genauere Datum, welches er aus verschiedenen Gründen noch nicht wußte, mir brieflich mitteilen. Bis jetzt habe ich aber keine Nachricht und weiß also nicht ob vielleicht sein oder seiner Freundin Befinden ihn zurückhalten mich einzuladen oder sonst etwas. Ich denke nun an folgendes: Könntest Du mir in Eurer Nähe ein billiges (nicht verwanztes) Zimmer auftreiben, so möchte ich gerne etwa anfangs der nächsten Woche dorthin kommen und 8-10 Tage bleiben. Um den 20.<sup>ten</sup> muß ich vielleicht schon wieder in Wien sein um einen Schüler zur Aufnahmeprüfung an die Mittelschule vorzubereiten. Ich weiß übrigens, daß das Wohnungfinden wahrscheinlich nicht möglich sein wird und in dem Fall ist es auch kein großes Unglück. Solltest Du etwas für mich wissen, so verständige mich bitte gleich davon, sonst bleibt keine Zeit mehr Dein Wissen praktisch zu verwerten. Deine Post habe ich regelmäßig nachgeschickt, bis auf die beiden beiliegenden Karten, die etwas verspätet in Deine Hände kommen. Der geometrische Satz aus dem Spinoza ist mir unverständlich, wenn nicht - wie ich glaube - unter den sich im Kreise schneidenden Geraden die Durchmesser gemeint sind. Freilich wäre dann die Zeichnung falsch, aber das ist nicht unmöglich. Grüße Deine Frau und die Kinder herzlich und

Dich selbst von

Deinem  
Ludwig Wittgenstein

geometrische Satz aus dem Spinoza: Es handelt sich um das "Scholium" (= wissenschaftliche Anmerkung zu einem Hauptsatz) zum Lehrsatz VIII im zweiten Teil von Baruch de Spinozas *Ethik* (orig. in lat. Sprache: *Ethica. Ordine geometrico demonstrata* erschienen). Der zweite Teil der *Ethik* trägt in deutscher Übersetzung den Titel: *Über den Ursprung und die Natur der Affekte*.

Es ist bekannt, daß Wittgensteins Hauptwerk *Logisch-philosophische Abhandlung* auf die Anregung von G. E. Moore hin *Tractatus logico-philosophicus* genannt wurde, und zwar in Anlehnung an Spinozas *Tractatus theologico-politicus*. Auf die Tatsache, daß die frühen Arbeiten Wittgensteins Spinozistisches enthalten könnten, hat bereits Georg Henrik von Wright in seinem Werk *Wittgenstein* (siehe S. 42) hingewiesen. Daß Wittgenstein und Hänsel schon

intensiver über Spinoza diskutiert haben müssen, zeigt die Tatsache, daß es sich hier um ein sehr spezielles und schwieriges Problem handelt. Ist schon der Lehrsatz VIII recht schwer zu verstehen, so erst sein Scholium. Im Folgenden sollen Lehrsatz und sein Scholium in dt. Übersetzung und ungekürzt wiedergegeben werden:  
 Lehrsatz VIII:

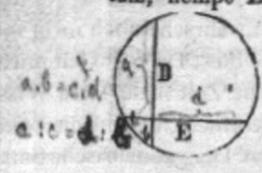
Das Produkt aus dem Absoluten ist alles durch einen Punkt eines Kreises gezogenen Sehnen hat einen konstanten Wert.

54 **Ethices Pars II.**

nem exemplum desideret, nullum sane dare poterō, quod rem, de qua hic loquor, utpote unicam, adaequate explicet; conabor tamen rem, ut fieri potest, illustrare. Nempe circulus talis est naturae, ut omnium linearum rectorum, in eodem sese invicem secantium, rectangula sub segmentis sint inter se aequalia; quare in circulo infinita inter se aequalia rectangula continentur: attamen nullum eorum potest dici existere, nisi quatenus circulus existit, nec etiam alicujus horum rectorum idea potest dici existere, nisi quatenus in circuli idea comprehenditur. Concipiantur jam ex infinitis illis duo tantum, nempe E et D existere. Sane eorum etiam ideae

jam non tantum existunt, quatenus solummodo in circuli idea comprehenduntur, sed etiam, quatenus illorum rectorum existentiam involvunt, quo fit, ut a reliquis reliquorum rectorum ideois distinguantur.

Pars II  
 Scholium  
 §. 24  
 = Absolutum  
 Teil des  
 Absolutum



“Die Ideen nicht existierender Einzeldinge, oder auch der Modi müssen so von der unendlichen Idee Gottes her begriffen werden wie die formalen Wesenheiten bzw. Modi, die in den Attributen Gottes enthalten sind.” (Übers. nach der Werkausgabe in 4 Bdn., hrsg. von Konrad Blumenstock, hier: Bd. 2, S. 170ff.)

Übersetzung des Scholiums:

“Wenn jemand zur besseren Erläuterung dieser Sache ein Beispiel haben möchte, so kann ich leider keines geben, das die Sache, von der ich hier spreche und die einzig in ihrer Art ist, wirklich angemessen zur Darstellung bringt. Trotzdem jedoch will ich versuchen, sie, so gut es eben geht, zu illustrieren. Ist nicht der Kreis von solcher Beschaffenheit, daß die rechten Winkel unter den Segmentbögen aller geraden Linien, die sich miteinander schneiden, gleich sind? Daher gibt es in einem Kreis unendlich viele einander gleichende rechte Winkel. Trotzdem kann von jedem von ihnen nur dann ausgesagt werden, er existiere, wenn der Kreis selbst existiert. Auch die Existenz der Idee irgendeines dieser Winkel kann nur dann ausgesagt werden, wenn sie in der Idee des Kreises inbegriffen ist. Nehmen wir nun an, daß aus der unendlich großen Zahl solcher möglichen Winkel zwei, nämlich E und D, existieren. Zweifelloso werden nun nicht nur die Ideen dieser beiden existieren, und zwar in Hinsicht darauf, daß sie nur in der Idee des Kreises inbegriffen sind, sondern auch dahingehend, daß sie ja die

Existenz jener beiden rechten Winkel einschließen. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich von den übrigen Ideen der anderen rechten Winkel.”

Die Briefstelle zeigt nun, daß Wittgenstein dieses Beispiel Spinozas in streng geometrischer Hinsicht interpretiert (entgegen den Absichten, die Spinoza verfolgt). Offenbar haben Hänsel und Wittgenstein also nur über den *geometrischen Gehalt* der Zeichnung diskutiert, diese These wird durch Hänsels Handexemplar der *Ethik* erhärtet: In der nachgelassenen Bibliothek Ludwig Hänsels finden sich laut Auskunft seines Sohnes Hermann Hänsel drei Ausgaben von Spinozas *Ethik*, zwei deutschsprachige sind miteinander völlig identisch, die dritte enthält nur den lateinischen Originaltext und stammt aus dem 19. Jahrhundert: Baruch Spinoza: *Ethica. Ordine Geometrico demonstrata*. Hrsg. von Carolus Riedel. Lipsine: sumptibus Hermanni Hartung 1843.

Die beiden deutschsprachigen Ausgaben waren: Baruch Spinoza: *Ethik*. Übers. von B. Auerbach, hrsg. von A. Buchenau. Berlin: Deutsche Bibliothek o.J.

Ausgabe 1 gehörte Hänsel und ist mit zahlreichen handschriftlichen Notizen versehen, Ausgabe 2 - obwohl ebenfalls in der nachgelassenen Bibliothek Hänsels - stammt laut einer handschriftlichen Eintragung Hänsels "Aus Ludwig Wittgensteins Nachlaß". Sie ist ohne irgendwelche handschriftliche Vermerke. Ausgabe 2 trägt im Inneren des Buchdeckels einen kleinen Streifen mit der Aufschrift: Rudolf Grabner, Akademische Buchhandlung, Anichstr. 8; Wittgenstein hat dieses Buch offenbar Anfang August 1922 (anlässlich seines Treffens mit Bertrand Russell) in Innsbruck gekauft. Die Parallelität der beiden Texte legt nahe, daß Hänsel und Wittgenstein ihren Diskussionen zu Spinoza die gleiche Textedition zugrunde legen wollten. In Hänsels Handexemplar befinden sich an der Stelle des Scholiums zum Lehrsatz VIII einige hs. Notizen, u.a. nimmt Hänsel auf den 35. Lehrsatz der *Elemente* des Euklid Bezug, was darauf hindeutet, daß für ihn in erster Linie die geometrische Interpretation des Kreisbeispiels interessant gewesen ist; diese findet sich nun auch in Wittgensteins Brief. Hänsel hat der Zeichnung Spinozas den besagten Lehrsatz des Euklid eingefügt.

Wittgenstein sieht in der Zeichnung Spinozas einen geometrischen Beweis und läßt die metaphysische Argumentation Spinozas außer acht: Dieser wollte mit seiner Zeichnung zum Ausdruck bringen, daß sich die Struktur der beiden Geraden in der hier vorliegenden Form nur durch die übergeordnete Existenz des Kreises, der sie ja determiniert, verstehen läßt und daß sie damit von dieser *notwendig* abhängt. Diese Abhängigkeit ist exemplarisch für das Verhältnis Einzelding/Gott, so wie es Spinoza im Lehrsatz VIII des zweiten Teils der *Ethik* dargelegt hat.

## Gottlob Frege - Ludwig Wittgenstein

Die Korrespondenz Gottlob Frege - Ludwig Wittgenstein stellt die Bearbeiter vor das editorische Problem, mit einem Konvolut von Dokumenten umgehen zu müssen, in dem nur die Postkarten und Briefe Gottlob Freges - und zwar bis auf zwei verschollene Dokumente vollständig - überliefert sind, nicht aber die Korrespondenzstücke von Wittgenstein. Trotzdem besitzen wir aber von einigen Briefen und Karten Wittgensteins äußerst knappe Inhaltsangaben, die sich in den sogenannten Scholz-Listen befinden. Dabei handelt es sich um Inventarlisten, die von den Nachlaßverwaltern Gottlob Freges erstellt wurden und die den ge-

samten schriftlichen Nachlaß Gottlob Freges erfassen. In der Regel sind nur von solchen Briefdokumenten Inhaltsangaben überliefert, von denen die Nachlaßverwalter glaubten, daß sie von wissenschaftlicher Bedeutung sein könnten. Von einigen übrigen Dokumenten sind uns nur die Datierungen überliefert. Zu diesen Dokumenten gehören u.a. auch solche, die von einer Schwester Wittgensteins, vermutlich von Hermine, verfaßt wurden. Da nun die Scholz-Listen-Eintragungen in allen Fällen wichtige Hinweise auf den Inhalt der verschollenen Dokumente liefern, werden sie bei der Edition des Materials sowohl im Textteil als auch im Kommentar in einer Weise berücksichtigt, als handelte es sich um vollwertige Dokumente. Hier folgen die Bearbeiter den Richtlinien der ersten Auflage von Gottlob Freges *Wissenschaftlichem Briefwechsel* (Hamburg 1976, S. 264-268). Momentan ist aber noch nicht klar, ob sich wirklich alle Korrespondenzen und Manuskripte, die Wittgenstein an Frege sandte, zuletzt im Scholz-Archiv an der Universität Münster befanden. Im weiteren wird angenommen, daß sie im Zuge eines Bombenangriffes vollständig verbrannt sind.

Vom Korrespondenzteil Freges existiert bereits eine Teilpublikation der 21 im Brenner-Archiv liegenden Briefe: *Gottlob Frege: Briefe an Ludwig Wittgenstein aus den Jahren 1914-1920*. Hrsg. von Allan Janik und mit einem Kommentar versehen von Christian-Paul Berger, in: *Grazer Philosophische Studien*, Vol. 33/34, 1989, S. 5-34 (= GA). Die Korrespondenz Ludwig Wittgenstein - Gottlob Frege nach der Aufstellung des *Wissenschaftlichen Briefwechsels* enthält 3 Briefe an und 15 Briefe von Ludwig Wittgenstein.

## Beispiel:

VON GOTTLÖB FREGE

Frege, Jena, Forstweg Nr 29  
Ludwig Wittgenstein  
K. u. K A. W. Z. N<sup>ro</sup> 1  
Feldpost N<sup>ro</sup> 12

Jena, d. 6. Febr. 1916

Sehr geehrter Herr Wittgenstein!

Verzeihen Sie, dass ich erst jetzt dazu komme, Ihre Karte zu beantworten. Ich habe mich mit diesen Sachen auch nicht beschäftigt. Vielleicht handelt es sich um Folgendes. Man hat unendl. viele Gruppen von 3 Zahlen a,b,c, sodass  $a^2 + b^2 = c^2$ . Es handelt sich nun vielleicht darum zu beweisen, dass eine solche Gleichung wie  $a^n + b^n = c^n$  durch ganze Zahlen nicht zu erfüllen ist, wenn  $n > 2$  ist.

Herzlich grüsst Sie

Ihr  
G. Frege

Ihre Karte zu beantworten: Der Hinweis auf die verschollene Karte Wittgensteins an Frege ist nicht zuletzt deswegen so wichtig, weil sie ein Beweis dafür ist, daß sich Wittgenstein zu dieser Zeit auch mit der reinen Mathematik und also nicht nur mit Logik auseinandergesetzt hat. Vgl. dazu auch die Eintragung vom 6.7.1916 in den *Geheimen Tagebüchern 1914-1916* (Wien 1991, S. 72), wo Wittgenstein ausdrücklich von "mathematischen Gedankengängen" spricht. Freges Antwort: "Ich habe mich mit diesen Sachen auch nicht beschäftigt", deutet darauf hin, daß er hier - über das Beispiel der Fermatschen Vermutung hinaus - Aspekte der reinen Mathematik meint.

unendl. viele Gruppen von drei Zahlen: Frege verweist in seiner Karte auf das Fermatsche Problem, das sich vom Hintergrund der **diophantischen Gleichungen** her erläutern läßt:

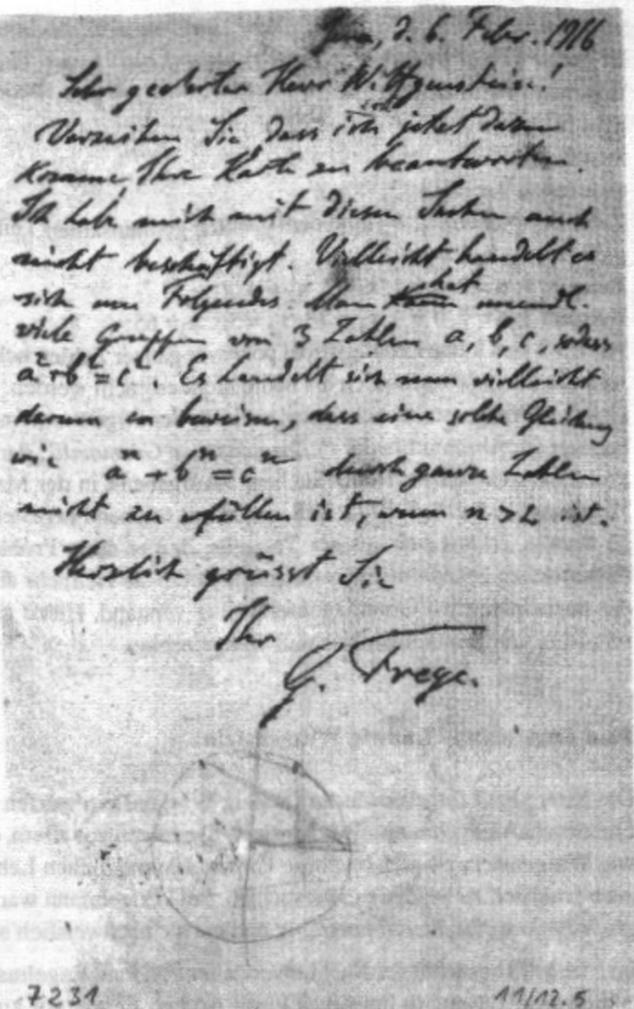
Ist  $f(x_1, x_2, \dots, x_n)$  ein Polynom aus  $\mathbb{Z}[x_1, x_2, \dots, x_n]$  mit  $n > 2$ , dann bezeichnet man

$$f(x_1, x_2, \dots, x_n) = 0$$

als **diophantische Gleichung**, wenn man auch verlangt, daß nur die ganzzahligen Lösungen zu ermitteln sind. Ein Spezialfall davon sind die Gleichungen höheren Grades in jener Form, die Fermat in seiner Vermutung benützt:

$$x_1^n + x_2^n = x_3^n,$$

für  $n=2$  (Frege gibt diesen Fall in seiner Postkarte an) spricht man von den **pythagoräischen Zahlentripeln**:



$$x_1^2 + x_2^2 = x_3^2$$

ist durch **Tripel positiver ganzer Zahlen** lösbar. Alle Lösungstriplettel lassen sich in der nun folgenden Form anschreiben:

$$x_1 = (a^2 - b^2) * c$$

$$x_2 = 2 * a * b * c$$

$$x_3 = (a^2 + b^2) * c$$

Zwei Beispiele mit  $c = 1$  und dem größten gemeinsamen Teiler :

$$\text{ggT}(x_1, x_2, x_3) = 1:$$

**Beispiel 1:**  $a = 2, b = 1, x_1 = 3, x_2 = 4, x_3 = 5;$

**Beispiel 2:**  $a = 7, b = 4, x_1 = 33, x_2 = 56, x_3 = 65;$

Für  $n > 2$  sind keine Lösungstriplettel positiver ganzer Zahlen bekannt. Der Beweis für diese Behauptung konnte vermutlich bis heute nicht erbracht werden.

Daß sich Wittgenstein auch später noch für derartige Probleme der Mathematik interessierte, bezeugt ein Abschnitt in der *Philosophischen Grammatik*, der den Titel "Das mathematische Problem/Arten der Probleme/Suchen/ >Aufgaben< in der Mathematik" trägt (Wittgenstein: *Werkausgabe* Bd. 4, S. 377). Daß er sich mit solchen Fragestellungen schon sehr früh an Frege wandte, erklärt sich aus der Tatsache, daß er diese Probleme nicht allein in ihrem mathematischen Erkenntnisinteresse sah, sondern sie vielmehr als "grammatische Probleme" in der mathematischen Grundlagenforschung verstand. Hiezu gibt es eine Reihe von Belegen im bisher veröffentlichten Nachlaß Wittgensteins.

## Paul Engelmann - Ludwig Wittgenstein

Die Briefe Paul Engelmanns an Ludwig Wittgenstein werfen ein völlig neues Licht auf die Freundschaft Engelmann - Wittgenstein. Sie zeigen vor allem, daß Paul Engelmann und Ludwig Wittgenstein als gleichwertige Partner alle möglichen Lebensprobleme diskutierten und auch praktisch zu bewältigen versuchten. Paul Engelmann war einer der ersten Leser der *Logisch-Philosophischen Abhandlung* und hat sie nachweislich auch verstanden.

Im Mai 1993 besuchte der Nachlaßverwalter von Paul Engelmann, Herr Elazar Benyoëtz, anläßlich einer Lesung in Innsbruck unser Archiv. Er war vor kurzem in Olmütz gewesen und kam mit einem nahezu ausgereiften Plan einer Paul-Engelmann-Ausstellung. Die Ausstellung soll anläßlich des 30. Todesjahrs von Paul Engelmann 1995 in Olmütz eröffnet werden. Inzwischen waren wir schon auf Besuch in Olmütz und haben mit Vertretern des Instituts für Germanistik und dem Museumsleiter Gespräche geführt. Vorläufige Schwerpunkte der geplanten Ausstellung sind: Engelmann als Architekt (mit Plänen, Fotos, nachgebauten Modellen usw.), Familiengeschichte, die Darstellung wichtiger Beziehungen zu Adolf Loos, Karl Kraus (mit Rekonstruktion der Gruppe: Albert Ehrenstein, Georg Trakl u.a.), Max Zweig, Ludwig Wittgenstein, Paul Schick (und die Zeitschrift *Der Alleingang*) und ein eigener Abschnitt über Engelmann in Israel (als Architekt, als Mitglied eines philosophischen Zirkels, als Mitbegründer der Zeitschrift *Prozdor*). Als begleitende Maßnahmen sind neben einem Symposium auch mehrere Publikationen geplant: Ein Sammlung von Aufsätzen, poetische Arbeiten Engelmanns, der Briefwechsel mit verschiedenen Briefpartnern (u.a. Max Zweig,

Paul Schick, Elazar Benyoëtz) und der Briefwechsel Engelmann - Wittgenstein. Die intensive Beschäftigung mit der Persönlichkeit Paul Engelmanns wird eine ideale Voraussetzung für die Bearbeitung und Kommentierung der Korrespondenz Engelmann - Wittgenstein bilden.